

**Gottesdienst in der Obersten Stadtkirche am 29.1.2012**  
**Letzter Sonntag nach Epiphania**

**Orgelvorspiel und Eingangslied: EG 440 All Morgen ist ganz frisch und neu**

Wochenspruch: *Über dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über dir.* Jes 60,2

**Eingangspsaln EG 743, Psalm 100 mit EG 172 Sende dein Licht**

...

Sündenbekenntnis

Vater im Himmel, wir stehen wieder vor dir an diesem Sonntag. Wir bringen mit, was wir in der vergangenen Woche erlebt haben. Wir erinnern uns an das Gute, das uns gelungen ist, und danken dir dafür von Herzen.

Wir denken aber auch an das, was uns daneben gegangen ist. Momente, in denen wir unsere Grenzen gespürt haben. Einen guten Vorsatz doch nicht eingehalten haben. In einem Gespräch nicht ehrlich waren. Uns nicht haben korrigieren lassen. An unserer Meinung festhalten haben und an den verzerrten Bildern, die wir uns machen – von uns selbst und unseren Mitmenschen. Oft verbauen wir uns damit echte Begegnungen. Auch von dir, Gott, haben wir manchmal so eingeschränkte Vorstellungen, trauen dir viel zu wenig zu, hindern uns selbst daran, etwas von der Weite deiner Liebe und Barmherzigkeit zu erfahren.

Wir bringen all unser Unvermögen und unsere Schuld vor dich. In der Stille bekennen wir dir, was uns belastet.

Vater, wir brauchen dein Erbarmen.

...

Kollektengebet

Danke, gnädiger Gott, dass du viel größer bist, als wir es je ermessen können. Danke, dass du uns verzeihst – denn du hast uns lieb, deine Geschöpfe, deine Kinder. Wir bitten dich, schenke uns offene Herzen, damit wir erkennen, wenn du handelst, uns einen neuen Gedanken eingibst, auf einen neuen Weg schicken willst. Hilf uns, unsere festgefahrenen Einstellungen immer wieder zu hinterfragen. Gib, dass wir mit dieser Offenheit auf die Menschen zugehen, die mit uns leben. Das bitten wir durch unseren Herrn Jesus Christus, deinen Sohn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. **Amen.**

**Lied: WL 67 Herr, unser Herr, wie bist du zugegen**

Lesung 2. Petrus 1,16-21  
 und Hallelujavers

*Bei dir ist die Quelle des Lebens und in deinem Licht sehen wir das Licht.* (Psalm 36,10)

**Halleluja, Halleluja, Halleluja**

Glaubensbekenntnis

**Wochenlied: WL 60 Gott des ganzen Weltalls**

**Predigt**

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.**

Liebe Gemeinde,

Sie kennen alle die Situation. Da will einer ein Foto von Ihnen machen. Bei einer Familienfeier, im Urlaub ... Und dann geht das Protestieren los. Vielen von uns ist das gar nicht recht. „Ach, muss das sein!?“ sagen manche, und andere flüchten regelrecht, weil sie auf keinen Fall fotografiert werden wollen. Wieder andere setzen

sich in Pose, aber das Lächeln wirkt dann manchmal maskenhaft. *Hinterher* sind doch die Allermeisten neugierig, wie sie denn nun eingefangen worden sind.

Und dann kommen die Kommentare: „Du bist aber gut getroffen!“ sagt jemand über das eigene Bild – und man selber mag sich gar nicht anschauen. „Wie seh ich denn aus?“ Und selbst wenn man sich mal gefällt auf einem Bild - auch das stimmt mit der Wirklichkeit nicht überein. Fotos fangen Momente ein, die Tagesform, in der man gerade ist, aber irgendwie gibt ein Foto doch nie die Person wieder, die ich wirklich bin. So ein Bild zeigt nur einen winzigen Ausschnitt von mir oder anderen. Schon gar nicht, was mich eigentlich ausmacht. Das allermeiste fehlt.

Es steht ja auch in der Bibel:

***Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen*** - und zwar nicht nur von Gott, sondern ***von allem, was im Himmel und auf Erden ist.***

Ich höre aber schon den ersten Widerspruch: Wie, sollen wir jetzt keine Fotos und Filme mehr machen? Und das in Zeiten des Computers?

Nein, das nicht. Das Gebot ist anders gemeint. Vielmehr so: Es ist wichtig, dass wir uns beim Fotografieren immer wieder daran erinnern: Wir haben es immer nur mit Abbildern zu tun. Mit winzigen Ausschnitten einer Person, einer Begebenheit. Auch wenn sie auf Papier oder gar im Netz für die Ewigkeit aufgehoben zu sein scheinen.

Nun soll es in dieser Predigt nicht um den Sinn oder Unsinn des Fotografierens gehen. Aber es geht heute ganz grundsätzlich um Bilder. Nicht nur um Fotos oder Filmaufnahmen, sondern um die Bilder in unseren Köpfen! Und davon haben wir reichlich!

Bilder von Menschen. Vorstellungen, wie etwas sein soll, etwas geschehen soll. Bilder von unseren Familien, unseren Beziehungen. Und, natürlich, Bilder von Gott.

Völlig normal, dass wir diese Bilder haben. Wir können gar nicht anders, das gehört zu unserem Menschsein dazu. Sonst müsste man demnächst das Träumen verbieten!

Ein Problem haben wir jedoch, wenn diese Bilder nicht mehr hinterfragt werden. Wenn wir sie nicht mehr korrigieren lassen. Und wenn wir meinen, dass nur unser Bild von einer Sache – auch unser Bild von Gott – genauso auch von allen anderen gesehen werden muss. Das funktioniert nicht. Wir sollen uns eben kein Bildnis machen, also etwas, das sich niemals mehr ändern lässt.

In unserem heutigen Bibeltext aus der Offenbarung haben wir es auch mit einem Bild zu tun. Johannes, der Verfasser dieses letzten Buches der Bibel, war auf der Insel Patmos. Wir wissen nicht, ob er dorthin verbannt wurde oder sich dort im Exil befand. Jedenfalls kam er da gerade nicht weg. Er war einsam und verlassen – und hatte in dieser Zeit so seine Visionen.

Dieses Buch der Offenbarung ist für viele von uns ein schwer zugängliches Buch. Es ist als offener Brief an verschiedene Gemeinden abgefasst und voll von Bildern, die nicht leicht zu deuten sind. So manche religiöse Gruppen entwickeln daraus immer wieder Endzeitszenarien, die mir – zugegebenermaßen – Angst machen.

Unser Predigttext ist der Anfang der Offenbarung und gibt uns einen ersten Eindruck von dem, was uns im Folgenden noch erwartet. Johannes beschreibt uns, wie er in einer Vision Jesus sieht. Es ist sein persönliches Bild, das er uns weitergibt – das sollten wir uns beim Hören deutlich machen.

Die Bibel ist von Menschen geschrieben, die uns auf ganz unterschiedliche Weise davon erzählen, was für Erfahrungen sie mit Gott gemacht haben oder wie sie Gott sehen und verstehen. Und auch Johannes mit seiner besonderen Botschaft, malt uns *sein* Bild.

Dieses vorweg, denn wenn wir den Predigttext so aufnehmen, finden wir leichter Zugang zu seinen Inhalten.

Der Text steht im ersten Kapitel der Offenbarung, die Verse 9-18:

*Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus.*

*Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea.*

*Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel.*

*Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Gold, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht.*

*Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: **Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.***

Liebe Gemeinde,

wir haben heute den letzten Sonntag nach Epiphantias. Epiphantias bedeutet „Erscheinung“. Im Kirchenjahr feiern wir das Erscheinungsfest am 6. Januar, orthodoxe Christen feiern an diesem Tag sogar erst das Weihnachtsfest.

In den vergangenen Wochen des Kirchenjahres ging es daher besonders darum, sich bewusst zu machen, dass Gott in dieser Welt erschienen ist in Jesus, seinem Sohn. Und auch jetzt noch gegenwärtig ist.

Gott erscheint uns Menschen, damals wie heute, in dieser Welt – auf ganz unterschiedliche Weise! Und natürlich auch in Bildern. In solch einem Bild wie Johannes es uns beschreibt. Und auch immer wieder konkret in Bildern, die Menschen in der Gemeinde zum Beispiel im Gebet empfangen. Eindrücke, die wir von Gott haben, die sicher meistens uns ganz persönlich helfen, Gott näher zu kommen. Aber es gibt auch Bilder und Eindrücke, die wir einander weitererzählen sollen – denn es verbergen sich durchaus auch Botschaften für andere darin. Paulus, der große Missionar und Gemeindegründer, schreibt im Korintherbrief davon.

In diesem Sinne schauen wir uns den Predigttext noch einmal genauer an.

Johannes bekommt auf eine ganz besondere Weise den Auftrag, an sieben Gemeinden seine Botschaft zu schreiben. Eine Stimme spricht zu ihm, so unüberhörbar wie eine Posaune. Er kann gar nicht anders als zuzuhören.

Und dann sieht er eine Gestalt mitten unter sieben goldenen Leuchtern, mit goldenem Gürtel, goldenen Füßen, mit langem Gewand. Eine königliche Gestalt, eine Lichtgestalt mit weißem Haar, leuchtend wie die Sonne, Augen wie Feuer. So sieht Johannes Jesus, den Auferstandenen, einen König, wunderschön und beängstigend zugleich. Der Menschensohn - so wird Jesus in der Bibel immer wieder genannt – offenbart die Strahlkraft und Macht Gottes. Ein Gott, der auch Gewalt hat über das Universum, denn die Gestalt hat sieben Sterne in der Hand.

Sieben, diese Zahl steht für Vollkommenheit und durchdringt den Text. Nichts lässt sich mit Gott messen, alles ist vollkommen an ihm und um ihn herum. Und schließlich das Schwert im Mund ist nicht nur ein Zeichen von Macht, sondern steht für die Kraft und Ernsthaftigkeit, ja Bedrohlichkeit, die das Wort Gottes haben kann. Ein Gott wird hier geschildert, der nicht wie ein liebender Vater erscheint, die Arme geöffnet, um uns zu verzeihen, sondern ein Gott, der fern ist, der Ehrfurcht verlangt, der uns vielleicht sogar Angst macht. Johannes jedenfalls fällt nieder wie tot.

Also, auch solche Erfahrungen von Gottes Gegenwart und Macht kann es geben. Nicht jeder von uns erhält auf solch spektakuläre Weise Botschaften von Gott. Aber es gibt vergleichbare Momente in unserem Leben, wo wir von den Füßen geworfen werden, wo nichts mehr ist wie vorher. Wo wir Angst spüren, merken, dass von uns eine Entscheidung gefordert ist, die schwer fällt. Wo wir plötzlich durch eine Krankheit ausgebremst werden und den eigenen Tod vor Augen haben ... Oder wo uns die Liebe zu einem anderen Menschen so sehr ergreift, dass wir neben uns stehen. Und in dem allen erahnen, wie groß unser Gott sein kann. Voller Staunen Gottes Gegenwart erahnen, sein Handeln unser Herz berührt oder gar in Flammen setzt.

Johannes ist wie tot.

Und dann erfährt er, dass Gott seine Hand auf ihn legt und ihm zuspricht: „Fürchte dich nicht! Ich bin Herr über Leben und Tod, ich bin lebendig in alle Ewigkeit. Das ist so überwältigend, dass du es fast nicht ertragen kannst. Aber ich weiß, dass du nur ein Mensch bist, ich hab dich lieb und ich lasse dich nicht umkommen. Fürchte dich nicht! So wie ich auferstanden bin, so wirst du gerettet sein in Ewigkeit!“

Liebe Gemeinde,

wenn ich Ihnen das Bild von Johannes heute ausdeute, dann weiß ich, dass mein Wissen Stückwerk ist, wie Paulus das an anderer Stelle sagt. Dieses persönliche Bild des Johannes enthält eine Fülle an Bedeutungen, ich habe sicherlich noch längst nicht alles genannt. Daher möchte ich Ihnen den Mut machen, sich selber noch einmal in die Worte hinein zu vertiefen. Sicher finden Sie für sich noch einmal andere Deutungen – wie überhaupt die Botschaften der Bibeltexte selten erschöpfend ausgelegt werden können.

Ich habe am Anfang davon erzählt, wie es uns mit dem Fotografieren ergeht. Mit Bildern, die immer nur Momentaufnahmen sein können. Die nicht die Wirklichkeit oder unsere Persönlichkeit wiedergeben, sondern ein Bruchstück davon. Ich schaue mir Fotos gerne an, in dem Wissen, dass sie nur Mosaiksteinchen sein können, ge-

treu dem Gebot: Du sollst dir kein unvernünftiges Bildnis machen. Genauso höre ich mir gerne an, wenn Menschen von ihren Erfahrungen und Eindrücken erzählen, die sie mit Gott gemacht haben. Ich mag es, wenn dafür Bilder gebraucht werden, denn sie vermitteln mir oft eine neue Sicht der Dinge, sie verändern und bereichern mein eigenes Bild von Gott und der Welt. Da gibt es jemanden, der Gott als Beschützer erlebt hat, oder einen, der gerade die mütterliche Seite an Gott begreifen lernt. Der einen offenbart er sich in der Stille, in einem leisen, sanften Sausen, dem anderen gefährlich wie in einem Feuer.

Eines ist dabei zu beachten: Alles, was darüber gesagt und gesehen wird, muss sich an der Botschaft von Jesus Christus überprüfen lassen. Gott ist ein persönlicher Gott, was über ihn an zentralen Aussagen in der Bibel steht, ist der Maßstab. Jesu Predigt, Gottes Liebe, seine Barmherzigkeit. Das steht nicht zur Debatte.

Ich möchte Ihnen heute den Mut machen, sich bewusst zu machen, welche Bilder Sie in Ihrem Kopf haben. Nicht nur von sich und anderen, sondern auch welche Bilder von Gott. Vielleicht ist das überhaupt erst ein Schritt für Sie: zuzulassen, dass wir Bilder von Gott haben, dass wir Vorstellungen, Wünsche haben, die unsere Beziehung zu Gott beschreiben. Und haben Sie den Mut, dann davon auch anderen erzählen. Wie Gott sich zeigt, wie er uns erscheint, ist so vielfältig und wunderbar, dass wir alle etwas davon haben werden. Unser Horizont wird weiter, und vielleicht befreit uns das auch von manchen starren Vorstellungen von Gott, die wir aus unserer Kindheit oder aus anderen Zusammenhängen mitbringen.

Das Lied, das wir nach dem Glaubensbekenntnis vor der Predigt gesungen haben, hat eine sehr starke, bilderreiche Sprache, und da heißt es unter anderem von Gott „du birgst tausendfach Geheimnis, wie roher Diamant.“ Diese Geheimnisse gilt es gemeinsam zu entdecken. Schließen möchte ich in diesem Sinne mit dem wunderschönen Bild, das wir am Ende gesungen haben: „Teurer Edelstein, komm, leucht‘ mit deinen Strahlen direkt in uns hinein.“

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.**

**Predigtlied: EG 552 Licht, das in die Welt gekommen**

...

**Lied: WL 105 Ohren, um zu hören - Kanon**

Fürbitte

Vater im Himmel, du bist uns manchmal sehr nah und zu anderen Zeiten ganz fern. Oft fällt es uns schwer, diese Widersprüchlichkeit zu akzeptieren. Öffne unsere Herzen, damit wir sehen können, dass du uns immer wieder neu und anders erscheinen willst.

Danke, gnädiger Gott, dass du in Jesus Christus auf diese Welt gekommen bist und wir dadurch so viel von dir wissen. Du hast uns deinen Heiligen Geist gesandt. Wir bitten dich deshalb: Hilf uns, in unserem Alltag mit deiner Gegenwart zu rechnen! Lass uns deine Spuren in dieser Welt sehen lernen und deine Botschaften verstehen.

Vater, oft scheuen wir uns, anderen von dir zu erzählen. Die Bilder, die wir in uns tragen, sind zum Teil sehr persönlich – aber wenn wir sie teilen, dann bahnt sich manchmal auch der Weg in das Herz eines anderen Menschen. Schenke uns den Mut, von unseren Erfahrungen mit dir zu erzählen und echte Begegnung zuzulassen.

Vater, wir bitten dich, hilf uns, die Botschaften der Bibel zu verstehen. Schenke uns Weisheit, damit wir auch Zugang finden zu Gottesbildern in der Bibel, die uns fremd sind. Gib, dass die Worte unser Innerstes erreichen. Hilf uns, diese Entdeckungen mit anderen zu teilen.

Vater, wir bitten dich, hilf uns, die unverrückbaren Bildnisse loszulassen, die wir uns von dir und anderen gemacht haben, Manchmal fällt es schwer, sich von festgefahrenen Vorstellungen

zu trennen, obwohl sie uns einengen. Befreie uns von unseren falschen Bildern.

Wir bitten dich für die Gemeinden im Kongo, in Nowotscherkassk und in Berlin. Erscheine auch dort den Menschen, lass sie immer wieder neu spüren, dass du deine Hand auf sie legst und ihnen zusprichst: Fürchte dich nicht.

Vater unser ...

**Lied: EG 171, 1.4. Bewahre uns Gott**

Segen

Orgelnachspiel

*Pfrn. Rahel Schöttler*